V. SS.
241

H. E.

Domus S.S. Adelhaidis. et
Caietani

V. ß
241

Ich hab euch erwehlet und verord-net, das ihr hingehen sollet,

und Frucht bringen und das euer Frucht bleibe. Joan. c. 15. v. 16.

THOMAS VRBEVET. Ord. Serv. B.V.M. 10. Dec. 1768. Beatorum Cathalogo adscriptus.

J. M. Söckler Sculp. Monach

Leben und Wunder
des
frommen Diener Gottes
Thomas Corsini
von
Orvieto oder Urbeveteri
des heiligen Ordens
der
Diener Mariä
professen Layenbruders,
welchen
Se. päbstl. Heiligkeit Clemens der dreyzehnte den 10. Christmonats abgewichenen 1768 Jahrs als einen auserwählten Freund Gottes
in die
Zahl der Seligen
erhoben,
wie auch
öffentlich- und allgemeiner Verehrung
ausgesetzet;
nebst beygefügter
Andachtsübung.
Verfasset von einem Priester bemeldten heiligen Ordens Tyrolischer Provinz im Jahre 1769.

Mit Erlaubniß der Obern.

München gedruckt mit Vötterischen Schriften.

PROTESTATIO.

Descriptio isthæc historica e Processu Canonizationis B. THOMÆ Urbevetani, Ordinis Servorum B. V. M. desumpta fidem menti S. Matris Ecclesiæ, & Summ. Pontif. Decretis conformem inveniat.

Bayerische Staatsbibliothek München

Leben und Wunder
des seligen Bruder
Thomas von Orvieto
Ordens der Diener Mariä.

Als der volle Ruf des so strengen, als heiligen und wundervollen Lebens der ersten sieben Erzväter des unter dem marianischen Trauerkleid von der göttlichen Mutter selbst gestifteten Ordens ihrer Diener sich durch Reich und Länder ausgebreitet, wie auch ihre nächsten Nacheiferer alle Orte mit ausnehmenden Geruch der vollkommensten Tugend, Gelehrtheit und Gottseligkeit erfüllten, da ist unser Thomas eine Ehre seines Vaterlandes, eine Zierde seines Hauses, und ein neuer Glanz der marianischen Dienerschaft, nach dem halben dreyzehnhunderten Jahrslauf zur Welt gebohren

worden, von Eltern, die so groß in der Tugend, als hoch in dem Adel, nämlich aus dem uralten und edeln Hause de Corsini, welche nach der Zeit wichtigste Gesandschaften, bischöflich- und erzbischöfliche Würden, und den Römischen Purpur bekleidet, die höchste Bürde der dreyfachen Krone zum ewigen Ruhm bey später Nachwelt getragen, wie auch den Himmel selbsten mit ausnehmender Heiligkeit gezieret haben.

Sein Geburtsort war Orvieto, die feste und Hauptstadt gleiches Namens in dem römischen Gebiethe zwischen Perugia und Viterbo: ein Ort, welcher vormals der Ruheplatz des im Krieg beßtverdienten römischen Adels, und dermalen wegen herrlichen Gebäuden, bischöflichen Wohnsitz, grossen Domkapitel, anhängigen Vorzügen, und vielen so Manns- als Frauenklöstern sehr ansehnlich ist.

Die erste Besorgung seiner edeln Eltern war, daß ihr liebes Kind von der allgemeinen Erbmackel durch die heil. Tauf gereiniget, und nach wenig Jahren durch das Geheimniß der heil. Firmung nicht nur zu einem christlichen Kampf, sondern auch zu größrer Heiligkeit eingesalbet worden; weil nämlich fast die Wiege schon entschiede, daß aus diesem Kleinen was Grosses werden müße, als welches bey Anbrechung des Verstanges so eingezogen, so sittsam, so geduldig

und zu allem Guten so weichmüthig gewesen.

Das Bethen war das erste, welches Thomas deutlich reden konnte: und weilen seine unschuldigen Anmuthungen allezeit nur gegen der göttlichen Mutter abzieleten, haben ihn die Eltern ein sonderheitliches Gebeth und Lobgesang zu selber gelehrnet, welches er auch in Kürze erlehrnet, und in solche Uebung gebracht, daß er solches zu Hause oder in der Kirche mit höchster Herzenssüssigkeit auf den Knieen, bey vorgefallenen Verhindernissen aber in der Schule oder auf der Gassen mit unbeschreiblicher Andacht abgebethet.

Nach zurückgelegtem ersten jungen Alter entdeckte sich in Thomas gleich die grosse Fähigkeit zu den Wissenschaften, welchen er nach Erforderniß seines Standes, und nach Befehl seiner adelichen Eltern auf dem Grunde der Furcht Gottes mit grosser Beflissenheit obgelegen, ohne von seinem Andachtseifer nur im geringsten abzuweichen; womit sein Fortgang in Erlernung der freyen Künste recht treflich, alle übrige Aufführung in den Sitten aber so ausnehmend gewesen, daß er nicht nur seinen Mitlehrlingen, sondern auch allen Orvietanischen Mitburgern ein Beyspiel und Muster gründlicher Eingezogenheit und Frommkeit, besonders aber der unversehrten Reinigkeit, und

allerreinesten Liebe gegen der seligsten Mutter Gottes geworden ist. Alle Festtage hat er durch die heiligsten Geheimnisse der Buß und des göttlichen Abendmahls sein Gewissen gereiniget, und seinen Geist gestärket; alle Tage mit entzückter Andacht bey dem unblutigen Opfer der heiligen Messe sich eingefunden, und fast alle Stunde Maria als ein treues Pflegkind anmütigst begrüßet.

Weil dann die Tugend der ächte Preis des guten Adels ist, so hofften die lieben Eltern durch ihren so tugendhaften Sohn die Reihe der Abstammenden nicht nur in grössere Zahl, sondern auch in größres Ansehen zu setzen; sie gaben daher ihre Gesinnungen hievon ihm öfters zu verstehen, mit sowohl bittlich- als nachdrücklicher Vorstellung schöner Habschaften, die ihm bevorstehen, hoher Freundschaft, mit welcher er verbunden, grosser Ehren und Vergnügen, die seiner nur erwarten; vor allen aber der höchsten Anständigkeit den edeln Stammen fortzusetzen, welcher eben damals sich zum Ende neigte; wie dann auch diese Corsinische Linie zu Orvieto kurz nach dem Ableiben unsers Seligen gänzlich ausgestorben.

Allein Thomas war in der Wissenschaft der Heiligen tiefer gegründet, als daß ihn dergleichen Reitzungen bewegen konnten. Alle Weltfreuden waren ihm nichts als Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. Sein

hoher

hoher Adel gab ihm nur eine Aneiferung, sich zu noch höhern Tugenden zu erschwingen. Der Welt also Urlaub zu geben, hat er zwar ganz leicht und sicher beschlossen; um jenen Stand aber zu erwählen, in welchem er sein Heil sicher suchen, und richtig finden könnte, übergab er sich gänzlich der Obsorge und Anleitung Maria seiner liebsten Mutter. Diese Erwählung war also seine größte Sorge gewesen, welche ihm auch öfters die Ruhe benommen; diese war seine Bemühung, welcher er kein Ziel gesetzet, ja vielmals vor einer Marianischen Bildniß sein Verlangen und Bitte mehr mit wehemüthigen Seufzern und bittern Thränen, als mit Worten abgeleget hat.

Sein so brennendes Verlangen, und beharrliches Bitten ist endlich ganz wunderbar erhöret worden, indem Maria die beschmerzte Mutter Gottes ihrem Thomas unter nächtlicher Ruhe ganz liebreich erschienen, ihm jenes Kleid, welches für ihn bereitet, vorgehalten, und ausdrücklich ermahnet, in den Orden ihrer Diener einzutreten. Diese Einladung ist dem erwachenden Thomas sehr angenehm gewesen; in selber stillen und wiederholten Betrachtung aber ist er gleichsam zwischen Thür und Angel, Furcht und Hoffnung gesetzet worden, weil er vor seinen Augen einer solchen Gunst sich unwürdig schätzte: massen der im ersten Eifer und Hei-

ligkeit blühende Orden der Diener Mariä nach seiner demüthigen Meynung für ihn gar zu heilig, und daß er von der göttlichen Mutter selbsten mit einer solchen Erscheinung beehret worden, unglaublich gefallen; deßwegen er alles, was geschehen, seiner Einbildungskraft aus vorläufig gefaßten Vorstellungen, oder einer Verblendung jenes Geistes zugeschrieben, welcher sich vielmals in einen Engel des Lichts verstellet, damit er nur sicherer betrügen und gewaltiger schaden könne.

Dieser Entschuß war nicht ohne unruhige Sorgen, weil das Herz schon getroffen, das gehabte Gesicht beständig vor Augen, und die liebreiche Einladung aller Orte in seinen Ohren erklingte. Er überlegte das Geheimniß mit fromen und gelehrten Männern, erfrischte bey sich den ganzen Geist, schärfte seine Bußwerke, und übte sich in allen Tugenden mehr als jemals, sonderheitlich aber in der vertrauensvollen Andacht gegen der göttlichen Mutter; welche dann nicht verweilte, sich bey dem ruhenden Thomas mehrmalen darzustellen, selben durch oftmalige Erscheinung aufzurichten, und zu trösten, mit gemessenem Befehle, er soll sich ohne weiters Nachforschen zu ihren Dienern in Orvieto seiner Geburtsstadt verfügen, und allda eifrigst anhalten, in ihren heiligen Orden aufgenommen zu werden. Dieses

wun-

wunderbarlichen Berufs gedenken alle, welche von dem seligen Thomas schreiben, und ist solches recht fürtreflich in einem uralten Gemälde, so in dasiger Klosterkirche nächst dem Hochaltar auf heutigen Tag zu sehen, entworfen, mit dieser verdeutschten Unterschrift: Der selige Thomas wird von der Gebährerin Gottes oftermalen im Schlafe erinahnet, in den heil. Orden ihrer Diener ohne Zeitverlust einzutreten.

Mit dem war endlich die Demuth des Thomas überzeuget, alle Furcht verschwunden, die Gnade des Berufs von bemeldten geistreichen und gelehrten Männern bestättiget, und Thomas eilte, gleich als ob er Flügel hätte, zu dem Kloster, als dem einzigen Port seines Heils, und dem Ziel seines Verlangens. Mit was Eingezogenheit in den Gebärden, Demuth in dem Bitten und Nachdruck in den Worten er sein entzündetes Verlangen vorgetragen, nur unter den Layenbrüdern Gott und Maria dienen zu können, ist aus diesem leicht zu schließen, daß er von allen sogleich seiner Bitte erhöret, und in ihr dasiges Kloster, bey St. Maria genannt, aufgenommen worden.

Dieses Kloster ist aus andern des heiligen Ordens in der Zahl das fünf und vierzigste; erkennet ihren Ursprung dankbar zu dem edeln Andreas von Viannis, Rathsherrn und Kaufmann zu Orvieto, welcher aus

zwey seiner Häuser für die Diener Mariä ein Bethhaus errichtet mit Genehmhaltung des hochwürdigen Herrn Abtens bey St. Severus des berühmten und preiswürdigsten Prämonstratenser Ordens, dem ermeldte Häuser in pfarrlichen Rechten unterworfen waren. Der hochwürdige P. General Manettus von Antella aus den ersten sieben seligen Vätern, nahm in dem 32. Jahre des Ordens, das ist 1265 durch seine dahin abgeschickte sieben Ordensgeistliche hievon Besitz, und bestellte allda zum Vorsteher den grossen Florentiner P. Restaurus, einen Mann des ersten Ranges. Diese Uebergabe hat Pabst Clemens der Vierte nicht nur gut geheißen, sondern auch gnädigst bewilliget, daß aus dem Bethhause ein förmliches Kloster zu bequemlicher Wohnung der sich vermehrenden Diener Maria, und zu diesem noch eine anständige Kirche beygebauet werde; dem auch der Anfang im Jahr 1270 gemacht worden. Da nun alles in vollkommenen Stand gesetzt war, hat Pabst Nicolaus der Vierte in die neue Ordenskirche die pfarrlichen Rechte übersetzet und einverleibet.

In diesem Kloster also hat unser edle Corsiner seinen Adel erniedriget, grosse Hofnungen verachtet, mit Ablegung aller Weltpracht das schwarze Schmerzenkleid der Diener Maria als ein Layenbruder angezogen, und diesen Tag unter die günstigsten und

an=

angenehmsten seines Lebens gezählet. Die trauerfärbige Kleidung ermahnte ihn beständig, auch jenes in dem Herzen zu tragen, was er an dem Leibe hatte, und dem herrlichsten Tugendbeyspiele seiner ehrwürdigen Väter mit nicht gemeinen Schritten nachzutrachten.

Er war demnach in den Sitten sehr eingezogen, gegen jederman ungemein höflich, in seinen Dienstverrichtungen sorgfältig, in dem Gehorsam eilfertig, zu aller Arbeit willfährig, in den schwerern und verächtlichern mehrer vergnügt, weil er nämlich im Hause Gottes und Maria nichts anders suchte, als schlecht gehalten, und verachtet zu werden. Seine geistliche Uebungen waren sehr geflissen und eifrig; das Gebeth voll des Vertrauens und Andacht; die Betrachtungen, welche Bethensart er leicht begriffen, zielten dahin, daß er seiner liebsten Schmerzenmutter in allen Tugenden bescheiden, beständig und eifrig nachfolge. Ueber dessen eifrige Bewirkung sich nicht nur alle höchstens verwundert, sondern ihm noch im Probjahr schon das Lob gegeben, daß er ein Muster der treflichsten und vollkommensten Diener Maria geworden sey. Derowegen Thomas nach vollendetem Probjahre einmüthig, mit grosser Freude, und noch größrer Hofnung zu Ablegung seiner feyerlichen Gelübde zugelassen worden, bey welcher auch seine

De=

Demuth nach einem grossen Streit den vollen Sieg folgendergestalt davon getragen.

Dann da der schöne Adel, die erworbenen Wissenschaften, die angenehmen Natursgaben, und das vollständige Tugendleben den Bruder Thomas nicht nur in dem Chor, das göttliche und marianische Lob anzustimmen, sondern auch zu seiner Zeit bey dem Altar als ein Priester und Mittler zwischen Gott und den Menschen zu erscheinen beruften, welches der Antrag und Verlangen derjenigen gewesen, denen Thomas seine Aufnehmung in den heiligen Orden schuldig war, schien dieses Absehen in seinen Augen allzu groß; indem sein von Natur zur Demuth geneigtes Gemüth, das Beyspiel des edeln Florentiners Alexius Falconeri, und der unabänderliche Schluß, der seligsten Mutter Gottes in der Demuth bis an das Ende unabläßlich nachzufolgen, sein Herz schon völlig eingenommen hatten: deßwegen er sich mehrmalen allen zu Füßen geworfen, mit einziger und inständigster Bitte, ihm doch diese Gnade nicht abzuschlagen, daß er der mindeste aus allen Dienern Maria, das ist, auch der letzte aus den Layenbrüdern seyn und verbleiben möge; betheuerte anbey öfters, daß seine größte Ehre nur diese sey: Aufwarten den Dienern jener Jungfrau, welche aus höchster Demuth sich eine Magd genennet.

Nie-

Niemand wollte also dem höhern Geiste widerstehen, Bruder Thomas obsiegte, legte die feyerlichen Gelübde als ein Layenbruder des Ordens der Diener Maria mit höchstem Trost ab, und ward ihm in Kürze das beschwerliche Amt eines Sammlers nicht nur in seiner Geburtstadt, sondern auch in selbiger ganzer Landschaft, und andern benachbarten Orten von seiner Obrigkeit auferlegt. Diese Bürde war dem neugeschwornen Diener Maria ganz gering und süß. Um ein so weitschichtiges Feld, welches, seine Tugend zu prüfen, sich eröfnet, in Demuth und Geduld unsträflich abzulaufen und zu durchwandern, machte er den festen Bund mit seinen Augen wider alle Ausschweifungen, und entzoge anbey seinem Leib alle Kommlichkeiten. In seiner Geburtsstadt sowohl, als an allen andern Orten, an welchen er das heilige Almosen gesammelt, erschien er mit dem Bettelsack auf den Schultern, mit dem heiligen Rosenkranz in der Hand, mit vollkommenster Gemüthsversammlung, nicht so fast das Almosen, als die Gelegenheit seiner Verdemüthigung verlangend. Seine Bitte war ganz liebreich und demüthig, mit allem zufrieden, und erstattete für das wenige, wie für das mehrere den allergrößten Dank.

Das Lehrgeld eines Stadt- und Landsammlers mußte er unter andern auch theuer bezahlen: dann nebst den Beschwernissen des

We-

Weges und des ungünstigen Wetters, wurde er nicht nur den Gassenbuben zum höhnischen Gespötte und Gelächter, sondern auch von sonst sittsamen und ansehnlichen Hausvätern mit harten und empfindlichen Reden verstossen, und zu dem Thor angewiesen, obwohlen viele aus diesen vormals seine freygebige Hand öfters geküßet, oder bey seiner Gegenwart mit entdecktem Haupt gestanden. Alles dieses war dem Bruder Thomas nichts als Wasser auf seine Mühle; er besiegte das Ueble mit Guten, und übertrug alles mit größter Geduld, Freude und Zufriedenheit, also zwar, daß er niemals eines fröhlichern Geistes gewesen, als da er mit solchen Geschänknissen beehret worden.

Der übrige, vermög seines Amtes oder Liebe mit vielen und unterschiedlichen Standespersonen nothwendige Umgang war sehr annehmlich, behutsam und geistreich, das Gespräch allezeit von Gott, oder seiner liebsten Schmerzenmutter, oder mindestens wegen Gott. Keinen Betrübten entließ er ohne Trost, keinen Unwissenden ohne Lehre, keinen Zweifelhaften ohne Rath; die Kranken wurden aus seiner Gegenwart aufgerichtet und zum öftern gar gesund; bey der Menge seiner Bemühungen die Gewissensruhe nicht zerstöret, der Andachtsgeist nicht geschwächet, und die geistliche Eingezogenheit nicht im geringsten gekränket.

Gegen Arme und Nothleidende hatte Thomas ein gar empfindliches Gemüth, denen er bey Frommen vielfältige Beyhilf, und bey seiner vorgesetzten Obrigkeit alles, was in dem Kloster von seiner Sammlung übrig verblieben, erbethen. Wenn dieses nicht erklecket hat, theilte er den Bedürftigen, welchen er ein sicherer Brodvater gewesen, auch jenes von Speis und Trank mit größter Freud und Liebe aus, was zu seinem eigenen nothwendigen Unterhalte hätte dienen sollen. Keinen Nothleidenden wurde man angetroffen haben, soferne seine Kräfte so mächtig, als der Willen bereit, gewesen wären. Fremdes Unheil gieng ihm weit tiefer zu Herzen, als sein eigenes; daher hat er bey Abgang aller menschlichen Hilfe seine brinneifrige Bitte und ganzes Vertrauen zu seinem lieben Gott gesetzet; welcher auch das so ungemeine Mitleiden seines treuen Dieners gegen dem Nebenmenschen gleich nach dem seligen Hinscheiden aller sieben ersten Ordensväter mit vielen Wunderzeichen herrlich gemacht.

Jenes, welches dem Bruder Thomas den Zunamen von der Feige gegeben, verdienet vor andern beygebracht zu werden. Bruder Thomas pflegte öfters zum Zeugniß seines dankbarsten Willens von den Früchten seines Klostergartens in dem Herbstmonat da und dort eine arme Schankung zu machen, sonder-

derheitlich einer ansehnlichen Frau, von welcher er viel und grosses Almosen mit nicht geringerer Liebe empfangen. Als diese einsmals hochgesegneten Leibes, und nicht weit von der Geburt gewesen, ist sie in ungemeine Begierd und Lust verfallen, etwelche Feigen zu geniessen, dergleichen sie vom Bruder Thomas vormals erhalten; derohalben sie den frommen Mann Gottes mit oft wiederholter und nachdrücklicher Bitte angegangen, ihr doch nur ein oder andere zukommen zu lassen. Der gute Bruder war sehr bekümmert, daß er nichts versprechen konnte, weil damals die rauheste Winterszeit, und alles mit Schnee bedecket, nämlich das Jännermonat war. Seine grosse ohne das schon geplagte Gutthäterin wollte er mit einer abschlägigen Antwort doch nicht betrüben, gab ihr also nur die freundliche Vertröstung daß, woferne einige zu Hause sollten angetroffen werden, er selbe alsogleich überbringen wollte. So bald er nun in dem Kloster angekommen, begab er sich in das heilige Gebeth, in welchem er das grosse Verlangen dieser Frau, und ihre dem Kloster so vielfältig erwiesene Gnaden seinem Gott mit festem Vertrauen und herzlicher Bitte vorgetragen. Er gieng sodann getröster Hofnung in dem Garten, allwo er auch die Früchte seines Gebeths gefunden, indem auf einem Zweige unter fünf grünen Blättern drey

frisch-

frischzeitige Feigen befindlich waren, welche er mit Anbethung der Güte Gottes abgelöset, und folgenden Tag, mit höchster Verwunderung aller Anwesenden, seiner so gütigen Frau zu verlangter Erquickung überreichet. Dieser Baum ist zum Andenken dieses Wunderzeichens der Feigenbaum des Bruder Thomas genennet worden, welcher auch bis zu dieser Stunde noch grünet, und alljährlich die lieblichsten und wohlgeschmacktesten Früchte bringet.

Die Ausbreitung dieses Wunders war einem ehrwürdigen Mönch in dem Kloster bey dem heiligen Kreuz zu Orvieto eine Gelegenheit seines Heils. Dieser wurde lange Zeit mit dem fressenden Krebse an einem Fuße gequälet; da dann kein Mittel etwas verfangen, und der Besserung keine Hoffnung mehr übrig war, hat er sich inständigst dem heiligen Gebeth unsers frommen Diener Gottes anbefohlen; welcher solches nicht nur versprochen, sondern auch so kräftig abgeleget, daß der so lang geplagte gute Mönch von dem häßlichen Krebse gleich befreyet, und vollständig hergestellet worden.

Als Bruder Thomas in seiner auf dem Felsen erbauten Geburtsstadt das heilige Almosen sammlete, sah er bey der Porte della Rocca, daß ein Knab von dem hohen Felsen in das tiefe Thal hinab stürzte, und sich folgsam erbärmlich zerfallen müsse. Dieß Elend

berührte sein mitleidiges Herz, warf sich daher augenblicklich auf die Knie, schickte seine Bittseufzer gen Himmel, und erhielte durch diese, daß der Knab nicht nur bey dem Leben, sondern auch ganz unverletzt verblieben.

Einem andern Jüngling, welchen das eine erblindete Aug sehr verstaltete, andurch aber von manchfältigen Glücke verhindert wurde, hat unser Bruder Thomas nach kurzem Gebeth mit dem heiligen Kreuz bezeichnet, und durch dieses nicht nur die Verstaltung gehoben, sondern anch das helle Augenlicht hergestellet. Wie er dann oftermalen, gleich andern großen Heiligen, mit dem einzigen heiligen Kreuzzeichen viele Presthafte aufgerichtet, und Kranke geheilet hatte.

Mit diesem Tugend- und Wunderleben erhielt Bruder Thomas, was er weder suchte, noch wollte, nämlich alle Ehre, Hochschätzung, Ansehen, und den Lobspruch eines heiligen Manns. Jedermann nahm zu ihm die Zuflucht, und er mußte allen alles werden; welcher Gelegenheit sich der fromme Bruder recht trefflich gebrauchet, und in der That erwiesen, daß unter seinem schlechten Bettlermantel ein sehr großer Seeleneifer und apostolischer Mann verborgen sey, der zugleich nach den Schranken seines Standes sich zu verdemüthigen gewußt.

Wo er nur immer in ein Haus gekommen, da wurden alle Uneinigkeiten vermittelt,

Haß

Haß und Feindschaft ausgelöschet, und alle Stein der Aergerniß gehoben. Die Lauen entzündete er zum Tugendeifer, die Boshaften zum Bußgeist mit so liebreichem Bitten, und eindringendem Zusprechen, daß er sehr viel irrende Seelen auf den Weg des Heils geführet, das ist, jene, welche ihm angelegen waren, entweder frömmer gemacht, oder ganz bekehret.

Das eigene Seelenheil war doch sein höchstes Geschäft, welches er in der Vollkommenheit seines heiligen Ordensstandes gesetzet; dahero er in allen Sachen willig und eilfertig gehorsamte, und den Augenwink seiner Obrigkeit für einen Befehl annahm. Die Armuth liebte er als seine Mutter, und zählte in seinem Reichthum, außer seinen Bußinstrumenten, fast nichts, als eine Schmerzenbildniß Maria, den Rosenkranz, und seine schlechte, doch ganze Kleidung.

Die Lilien der Reinigkeit hat Thomas von der Wiege in das Grab getragen, weil solche in ihm aus Liebe Maria, und unter den Dörnern peinlicher Bußwerke erwachsen. Schon bey Antrettung des heiligen Ordens umgürtete er seine Lenden mit einer rauhen und spitzigen Bußgürtel, welche erst nach seinem Tode, und niemals in dem Leben, von seinen Mitbrüdern aufgelöset worden. Sein Leib, so abgemattet und entkräftet selber immer gewesen, mußte täglich sehr viele und harte

Geißelstreiche empfinden, denen nur der Abgang der Kräften ein End machte. Er gebrauchte sich keiner mehrern Zeit zur nächtlichen Ruhe, als welcher er zu ferneren Arbeiten und Abtödtungen nicht untauglich zu werden, höchst benöthiget war, und auch diese vollbrachte er nur auf der harten Erde. Zur Nahrung genoß er nichts anders, als was von dem Erbettelten seinen Ordensbrüdern übrig verblieben; aber auch von diesem gemeiniglich wenig und das schlechtere, ja zum öftern aus mitleidiger Liebe gegen den Armen gar nichts.

Hatte unser Bruder Thomas eine übrige freye Zeit, wurde selbe von ihm mit größtem Fleiße und Emsigkeit der Andacht gewidmet, welche Andacht niemals ohne Vertiefung, und öfters auch nicht ohne Verzuckung in Gott geschahe. Bey Tag sah man ihn niemals ohne den Rosenkranz in den Händen und die Nacht mußte dem beschaulichen Gebethe nicht nur auf zwo oder drey Stunde, sondern wohl gar bis zum Aufgang der Sonne dienen, sonderheitlich da der treue Diener Maria das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi, und die erbärmlichen Schmerzen seiner bis in Tod betrübten Mutter zu Herzen führte. Durch nichts wurde er heftiger gerühret, als durch diesen Gegenwurf: die liebvolle Wunden seines Erlösers, und die bittern Thränen seiner Mutter bewegten sein

Herz zum zärtesten Mitleiden, seine Augen zu vielem Weinen, und endlich seinen ganzen Geist zu Erbauung einer kleinen Grufte, oder vielmehr eines peinlichen Gerüstes, bey dem Ende des Klostergartens, in welcher er sicher, und von allen unvermerkt seinen mitbeschmerzten Herzensregungen den Lauf gelassen; wie er dann auch in Betrachtung dieses so schmerzenvollen Geheimnisses wider sich mit grausamen Geißelstreichen gewüthet, unter welchen er vieles Blut vergossen, und also Thränen für Thränen, und Blut für Blut geopfert hat.

Diese ist jene Gruft, welche das scharfe Bußleben, die hohe Erleuchtungen, gewaltige Entzuckungen, und süßeste Herzensvergnügungen unsers seligen Thomas geheiliget, und gleichsam eingeweihet hat. Gleich nach dem seligen Hinscheiden dieses Mann Gottes hatte man angefangen selbige kleine Gruft mit Andacht zu besuchen, welches auch ohne Unterlaß bis heutigen Tag, nicht ohne vieler Trost und Erhaltung großer Gnaden, fortgesetzet wird.

Alles, was sonsten einen guten Geistlichen gestaltet, oder einen großen Heiligen ausmacht, war in dem gottseligen Bruder Thomas zu finden. In dem Proceß seiner Seligsprechung wird ihm von überzeugenden Zeugen das Lob gegeben, und zugestanden, daß er sich sowohl in den Theologischen, als

sittlichen Tugenden beständig geübet, die göttlichen und Kirchengesätze vollkommen erfüllet, und die Regeln seines heiligen Ordens treulich gehalten; aber nicht gemein und obenhin, sondern nach Art der Heiligen, nämlich: ausnehmend, heldenmüthig, und heilig. Von dieser Lebensart nur im geringsten nachzulassen, hat ihn weder das hohe Alter, weder Unpäßlichkeit des Leibs, noch Abgang der Kräften jemals bewegen können; wie er dann auch das so schwere und mühsame Amt eines Sammlers allezeit beybehalten, und den Bettelsack erst damals von sich geschoben, da er sich in das Sterbbett hat legen müssen.

Gott wollte demnach seine Geduld auch durch Krankheit prüfen; und obwohlen diese anfänglich sehr schwer, war sie doch seiner Tugend nicht unerträglich, auch nicht verhinderlich, daß sich der selige Bruder mit angefrischten Strengheiten und erhabenen Tugendwerken zu dem Tod bereiten konnte. Da solche aber gefährlich geworden, und der fromme Mann die glückselige Stunde seiner Auflösung anzunahen vermerket, hat er mit höchster Demuth und Eifer um die heiligen Sacramenten der Sterbenden gebethen, solche mit großem Geiste und unbeschreiblicher Andacht empfangen, und andurch also gestärket worden, daß er die noch übrigen empfindlichsten Schmerzen mit wunderbarlicher Geduld über-

übertragen, und sich in allen andern Tugenden, sonderlich aber der Demuth geübet, bis endlich jene Frau, die ihn in den heiligen Orden berufen, nämlich Maria die schmerzenvolle Gnadenmutter sich sichtbarlich ihm dargestellet, und ihn zu den ewigen verdienten Freuden eingeladen. Auf dieß Gesicht ist der sterbende in eben jene Gemüthsvergnügenheit gefallen, mit welcher er seiner liebsten Frau zu dienen angefangen, und darinn bis ans Ende verharret; gleichwie er dann bald darauf ganz sanft entschlafen, und zu dem Himmel wohin er berufen, abgegangen, nämlich den 22. Junii 1343. in seinem Kloster, und seiner Geburtsstadt zu Orvieto, wo er sein ganzes Leben zugebracht.

Kaum ist dieser kostbare Tod in der Stadt und selbiger Gegend bekannt geworden, hörte man nichts als Weinen und Trauren. Die Armen konnten die Entziehung ihres Nährvaters, die Betrangten ihres Trösters, und die Kranken ihres Arztens nicht genug beklagen. Andere bedauerten untröstlich, daß der Anführer, und das Beyspiel des frömmern Lebens, ja der Heilige, also ward er insgemein genennet, aus ihrem Umgange und Gemeinschaft hinweggerissen worden. Der einzige Trost war die sichere Hoffnung, daß der selige Bruder die gutthätige Liebe gegen seine Verehrer nicht ablegen, sondern für selbe einen mächtigen Fürsprecher in dem Himmel

abgeben werde. In dieser hoffnungsvollen Vertröstung und Erinnerung der großen Wunderzeichen, so er in dem Leben gewirket, ist alles ohne Unterschied des Standes oder Alters dem Klosters zugelaufen. Jeder wollte den heiligen Mann noch sehen, oder seine Hände küssen; derohalben man bemüssiget worden, den ehrwürdigen Leichnam in öffentlicher Kirche auszusetzen. Niemand war, der nicht ein Reliquium begehrte; um also vieler inständigstes Bitten, und bittere Thränen zu stillen, hat man von seinem Kleide kleine Stücklein abschneiden müssen.

Der allzugroße Zulauf verhinderte die Begräbniß durch mehrere Tage, in welchen der selige Diener Gottes mit neuen Wunderzeichen geleuchtet. Aus mehr andern hat ein an beyden Augen Stockblinder das helle Augenlicht erlanget, da er noch auf seinen Knieen dem seligen Leichnam um selbes angehalten.

Dahin ließen sich auch führen zween ganz lamme, entkräftete, durch Zusammenziehung der Nerven und Glieder sehr gepreßte, und sich selbsten überdrüßige Männer. Nach kurzer Andacht waren alle Glieder und Nerven zertheilet, und so gestärket, daß alle beyde ganz gesund und alleinig den Weg nach Haus unter tausendfachen Dank mit Freuden antreten können.

Fast also ist es vier Weibspersonen ergangen. In diesen wüthete die abscheuliche Sucht

Hinfallens schier täglich zu großem Mitleiden der Zusehenden. Alle Mittel waren ohne Hülf, und Hoffnung einer Erledigung. Weil sie dann ohne einem Wunderwerke nicht genesen konnten; so trug man sie in die Kirche zu dem Leichnam des seligen Thomas; von welchem eine solche Kraft ausgegangen, daß sie an der Stelle gereiniget, und dergestalt aufgerichtet worden, daß keine mehr in das alte Elend verfallen, ja nicht einmal eine Anmahnung mehr verspüret.

So erhabne Wunderzeichen gestatteten nicht, den seligen Leib in die gemeine Grufte, oder alleinig unter der Erde zu begraben. Die Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes, welche bey Eingang der Klosterkirche linkerhand die erste, wurde zur Ruhestatt erwählet, wo ruckwerts des Altarsteins und der anliegenden Mauer eine genugsame Hölle und Tiefe ausgenommen worden, um den heiligen Leib darein zu senken; welcher dann schön mit einem Kranz an dem Haupt gezieret, in den Sarg geleget mit dieser beygeruckten Aufschrift: Der Leib des seligen Thomas von Orvieto Ordens der Diener Maria. Gestorben den 22sten Junii 1343, und an bemeldtem Orte mit großem Pracht, und Begleitung einer Menge allerhand Standespersonen beygesetzet wurde, doch also, daß der selige Leichnam fast in der gleichen Höhe des Altarsteins lag; die Grabstatt aber ganz

sichtbar und erhöhet, auch zum Theil von dem Altarblat bedecket worden, damit der große Diener Gottes niemand aus der Gedächtniß entfallen möge, und jedermann glaube, er genieße nun in dem Himmel die unbeschreiblichen Freuden mit jener, welcher er in Einfalt des Herzens, und tiefester Demuth bis in Tod nachgefolget, und gedienet.

Die Verehrung des seligen Thomas hatte gleich bey seiner Begräbniß einen so ausnehmenden Anfang genommen, daß man an selber Verewigung gar nicht gezweifelt. In der Klosterkirche wurde täglich nach der Complet, nicht in der Stille oder ohne Wissen des hochwürdigsten Bischofs, sondern öffentlich in dem Chor ein Lobgesang mit einem sonderheitlichen Gebeth zu dem Seligen, und solches alle Tage abgesungen; bey seiner Grabstatt das Jahr hindurch sehr viele Verlobnißmeßen gelesen; die jährliche Gedächtniß gemeiniglich am heiligen Osterdienstag mit großem Pracht und Feyerlichkeit, welche von Seite der Stadt jedesmal mit einem Wachsopfer bezieret, abgehalten, und bey dieser von dem seligen Diener Gottes zwey Reliquiarien dem eifrigen Volke mit Andacht zu küssen dargereicht.

Zu allen Stunden des Tages fanden sich allerhand Standespersonen mit größter Andacht bey dem Grabe dieses Seligen ein, welche sich entweder in seinem Schutz bestens an-

anbefahlen, oder um neue Gnaden bitteten, oder auch um erhaltene große Gutthaten verbindlichsten Dank erstattet. Die ganze Kapelle erhielt in Kürze eine ganz andere Gestalt, da solche mit vielen Lampen beleuchtet, mit silbernen Denk- und Dankopfer gezieret, und mit so vielen Opfertafeln behänget worden, daß deren im Jahr 1767. vierhundert und 80. an der Zahl gewesen.

Es ermangelte auch nicht an mehrmaligen Wunderzeichen. Ein boshafter Mensch wurde wegen vielfach verübten Diebstählen gerichtlich eingefangen, zu der schweren Frage gezogen, und weil er nicht nur überwiesen, sondern das Verbrechen auch selbst eingestanden, nach Ordnung der Rechten vom Leben zum Tod verurtheilet. Da er nun bey der Nacht in lauter Todsängsten den letzten Tag seines Lebens erwartete, hat er sich des großen Wundermanns des seligen Thomas erinnert, sein ganzes Vertrauen zu ihm genommen, und mit einer heiligen Verlobniß um seine Befreyung gebethen Sehet Wunder! zu selber Stunde hat die Wache ein starker Schlaf überfallen, Ketten und Bande von den Händen gefallen, die Kerkerthüre sich freyerdingen eröffnet, wodurch der arme Tropf mit der Flucht die ganze Freyheit erlanget: solche aber nicht lang genossen, weil er die Erfüllung seines gethanen Gelübdes treulos in den Wind geschlagen, seine Hände nach

frem-

fremden Gut wiederum ausgestrecket, auf der That ergriffen, vor Gericht gestellet, und das schon vormals gefällte Endurtheil auszustehen verdammet worden. Da erkennte der Armselige den Grund seines Elends gar wohl: bereuete sein Verbrechen, beweinte seine schändliche Untreue, und empfahl sich abermals dem mächtigen Schutz des seligen Bruder Thomas unter vielen Zähren, und Verdopplung seiner Versprechen; welcher Schutz ihm dann auch so augenscheinlich widerfahren, daß bey der Nacht die Wächter wieder in Schlaf verfallen, die Gefängnißthüren sich eröffnet, die Bande von Händen und Füssen weggefallen, und er nicht nur dem strengen Todesurtheil entgangen, sondern auch durch wahren Bußgeist ein neues Leben angefangen.

Was große Kraft aus seiner Bußgürtel, und heiligen Ordenskleid ausgehe, ist fast unglaublich. Diese sind in zwey kleinen Kissen oder Bölster gefaßt, werden jährlich, wie schon gemeldet, dem andächtigen Volke an seinem feyerlichen Festtage zu küssen gegeben, und vielmals mit allgemeinem und sichern Trost zu Verlassenen getragen, durch deren Berührung Sterbende das Leben, Kranke die Gesundheit, Arme die Hülf, und alle alles so häufig erlangen daß man nicht nur täglich, sondern auch stündlich neue Wunder und Gnaden zählet. Die große Emsigkeit in

Ver-

Verwahrung, und behutsame Ehrerbiethigkeit in Gebrauchung dieser Heiligthümer konnten doch nicht verhindern, daß die Kissen gänzlich abgenutzet, mit vielen Mackeln beflecket, und zur fernern Andacht untauglich geworden. Daher hat der hochwürdig P. Magister Callistus Lazzarini Ordens der Diener Maria, gewesener Provincial, und großer Eiferer für die Ehre des seligen Bruder Thomas, nach Berathschlagung mit verständigen Männern, solche durch die Schwester Reginalda Cölestis Carcari im Kloster beym heiligen Ludwig zu Orvieto im Jahre 1723. gänzlich aufrichten, und erneuern lassen. Er verschafte ihr Seiden und Goldfaden nach Verlangen, weil Reginalda in dieser Arbeit sehr erfahren und berühmt war. Diese arbeitete mit aller Geflissenheit und Kunst; mußte aber zu Verfertigung des Werkes auf ein neues anderthalb Unzen Goldfaden begehren. Es fiel ihr fremd in diesem Ueberschlage gefehlt zu haben, und beklagte sich darüber in unschuldiger Einfalt mit diesen Worten: Mein Heiliger! ihr braucht wohl viel Gold. Schickte dann gleich zu Herrn Peter Pila einem ansehnlichen Kaufmann, der so gerecht in dem Gewichte, als in der Feder war. Dieser überschickte ganz dienstlich fünf und eine halbe Unze vom verlangten Goldfaden, verzeichnet solches in sein Aufschreibbuch unter dem Monat Märzen mit Zurück-

er-

erwartung des Restes. Die gute Klosterfrau verbrauchte von diesem ein und eine halbe Unze, verfertigte beyde Kissen, schickte den Ueberrest Herrn Pila mit Dank zurück, und verlangte den Ausspruch ihrer gemachten Schuld. Der Kaufmann war ganz willig, schlagte sein Buch auf, legte den Goldfaden öfters auf die Waage, und vermerkte nach allmöglicher Untersuchung nicht ohne Erstaunung, daß er ein Achttheil Unze mehrer im Goldfaden zurück erhalten, als er überschicket habe; lobte daher den seligen Diener Gottes Thomas, von welchem er beständig wohl größere Wunder hörte.

Bey Ausarbeitung des rothen Seidenzeuges, in welchen oftermeldte Reliquien sollten geleget werden, gieng es nicht minder wunderbarlich her. Schwester Reginalda besorgte auch diesen mit unermüdetem Fleiße. An dem Ehrentag des heiligen Ludwigs, als Schutzpatrons ihres Klosters, wurde sie von dieser Arbeit auf dem Abend zum Läuten wider das Wetter berufen, welchem Gehorsam sie so eilfertig nachgegangen, daß sie auch die Fenster ihrer Zelle vorher zu schliesen nicht in Obacht genommen. Das Wetter ward heftig und hartnäckig: nach längerem Aufenthalt ergoß es sich unter einem großen Sturmwind in einem Platzregen der durch die offenen Fenster der Zelle Reginalda eingedrungen, solche mit Wasser erfüllet, und

die

die Seidengespunst nicht nur gänzlich benetzet, sondern auch mit vielen und großen Mackeln beflecket. Bey diesem so lauten Getöne der Glocken, Ungestüme des Wetters, und brausenden Sturmwinden erschalleten in den Ohren der Schwester Reginalda auf einmal diese Worte: lauf Schwester Reginalda! dein Seidengesponst wird völlig naß. Sie eilte ohne Verzug der Zelle zu, fühlte in der Finstere, daß alles waschnaß, und schrie darüber vor Schrecken laut auf: dieß hörte Maria Olimpia Lazzarini eine Mitschwester aus dem nämlichen Kloster, laufte zu Hülf mit einem Licht, bey welchem dann beyde erst recht gesehen, daß alle Seiden nicht nur naß zum Ausdrucken, sondern auch wegen des unflätigen Regenwassers mit vielen und großen Flecken durchaus verwüstet, und bemackelt sey. Nach vielen Seufzen befahl Reginalda dem seligen Thomas alles beßtens an, ließ sich in der Arbeit nicht hindern, und vollendete solche, zwar mit vielem Misvergnügen, indem ihr die wilden Mackeln beständig vor Augen gewesen; wurde aber bald wiederum getröstet, massen da die Reliquien in ihre verfertigte Seidenarbeit geleget worden, alle unsaubern Flecke, so groß und ungestaltet sie immer waren, vor ihren und aller Anwesenden Augen augenblicklich verschwunden, und nur wenige kleine Flecklein, als unverfälschte und im-

merwährende Zeugen dieses Wunders übrig verblieben. Beyde Begebenheiten sind den 11ten April 1724. bey hochgeistlich- und gerichtlicher Untersuchung nicht nur von der Schwester Reginalda Carcari, sondern auch von der Schwester Maria Olimpia Lazzarini, und von dem Herrn Peter Pila mit einem Eidschwure gleichförmig angezeiget, und bekräftiget worden.

Daher kein Wunder, daß das so lang, harte, und allgemeine Verlangen den theuern Schatz selbsten erhebet, und die Brunnquelle so großer Gnaden einsmals entdecket zu sehen, mehrer angefeuert worden. Der hochwürdige P. Maria Vincentius Gregori damaliger Provincial, nach der Zeit aber Generaldefinitor, und apostolischer Bußprediger, hat dieß wichtige Geschäft auf das emsigste betrieben, und der hochwürd. hochgeb. Hr. Hr. Joseph aus dem gräflichen Hause Marsciani, Römischer und Urbevetanischer Patritius, Bischof zu Orvieto, zu allgemeinem Trost den 17ten May 1738. ausgeführet, an welchem Tage Seine bischöfliche Gnaden mit dem Herrn Kanzler, und andern nothwendigen Personen sich in die Kirche der Diener Maria zu Orvieto erhoben, den Ort der Ruhestatt des Seligen auf das genaueste untersuchet, und das Gemäuer erbrechen lassen, wodurch gleich eine hölzerne mit drey Eisenbanden beschlagene, und mit zwey Schlößern ver-

versicherte Truhe in Vorschein gekommen, welche auf bischöflichen Befehl bey eigener hohen Gegenwart eröffnet worden. Da hat man dann die heiligen Gebeine in schönster Ordnung, und unter annehmlichstem Geruch ersehen, und wessen solche sind, dieß hat beygelegte Schrift angezeiget folgendes:

Corpus Beati Thomæ Urbevetani Ordinis Servorum Beatissimæ Virginis, obiit undecimo Kalendas Julii MCCCXLIII. Zu deutsch: Der Leib des seligen Thomas von Orvieto, Ordens der Diener der seligsten Jungfrau. Gestorben den 22sten Junii 1343. Der hochwürdigste Bischof hat diesen Zettel allen Gegenwärtigen zu großer Freude und Vergnügen zu lesen gegeben; nach diesem aber aus weisester Vorsicht das Zeugniß der Erfindung auf den Rucken mit eigner Hand zugeschrieben, und sein Sigill beygedrucket. Leib- und Wundarzten untersuchten, und erkennten die Einigkeit der heiligen Gebeine, welche Se. bischöfliche Gnaden in ein absonderlich verfertigtes kleines Trühelein, welches außerhalb schön roth mit unterlaufenden Goldstrichen, innerhalb aber mit grünem Seidentuch ausgeschmücket war, geleget, solches mit Seidenfaden kreuzweise umwunden, auf sieben Orten mit spanischen Wachse und Ausdruck seines Sigills versicheret, sodann aber in das alte Ort setzen lassen, bis

zu der förmlichen Erhebung eine größre Feyerlichkeit wurde veranstaltet seyn.

Diese so erfreuliche Entschließung machte bey hohen und niedern Standespersonen vielen Eindruck, und erwiesen darzu ihre hülfreiche Bemühungen. In folgendem Jahre dann war alles hergestellet, was dem seligen Bruder Thomas zu einer prächtigen Herrlichkeit, und seinen lieben Mitbürgern zum tröstlichen Vergnügen dienen konnte. Der hochwürdigste Bischof zählte beydes unter seine größern Sorgen, und verordnete gnädigst auf bittliches Anhalten des hochwürdigen P. Provincials Vincentius Maria Gregori, die Gebeine des Seligen zu erheben, in einer Procession durch seine Vaterstadt zu tragen, sodann am Fron- oder Hochaltar der öffentlichen Verehrung auszusetzen, und durch drey Tage diese Uebersetzung mit aller Feyerlichkeit abzuhalten.

Es war also der 29ste Tag des Monats May im 1739sten Jahre, an welchem die heiligen Gebeine auf bischöflichen Befehl aus der Finstere in das Licht gesetzet worden, und Seine bischöfliche Gnaden nach abgehaltener Vesper sich mit dem hochwürdigen Domkapitel und all anderer Geistlichkeit, in Begleitung des hohen Adels, und des ansehnlichen Stadtmagistrats in das Gotteshaus der Diener Maria begeben, der Procession den Anfang zu machen, allda mit den bischöflichen

chen

chen Zierden sich bekleidet, und zum Zeugniß seiner großen Verehrung und Hochachtung gegen den seligen Bruder die auf eine schön gezierte Tragbühne gesetzte heiligen Gebeine nebst drey hochwürdigen Domherren auf eigene Schultern erhoben, und also aus der Kirche bis zu Ende der ersten Gasse mit höchster Auferbäulichkeit und freudenvollem Zurufen des in ungemeiner Menge versammelten Volkes getragen, allwo die Priester der Diener Mariä die heilige Bürde übernommen, solche Ehre aber auf vielfältiges Anhalten anderer so Welt- als Ordensgeistlichen theilen müssen, und also sind selbe durch die meiste Gassen der Stadt, gleich als in einem Triumph herum geführet, und bey der Ruckkehre in die Ordenskirche auf den Fronaltar zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet worden.

Den 30sten, und 31sten May, wie auch den 1ten Junii wurde von trefflichsten Rednern dem seligen Thomas das gebührende Lob gesprochen; Gott aber, der selben so groß gemacht, das Dankopfer bey dem Altar unter auserlesenster Musik mit großem Pracht entrichtet. Nach Beschließung der Uebersetzungsfeyerlichkeit wurden die heiligen Gebeine unter die Mensa oder Tisch des Hochaltars beygestellet, vor welchen zu allen Stunden viele anzutreffen, die den großen Gott in seinem wunderbarlichen Diener anbethen.

Die Seligsprechung hat man in den jüngstverstrichenen Jahren mit gleichem Eifer befördert. Der hochwürdigste Bischof zu Orvieto Anton Ripanti, ein Ausbund unter den Gelehrten, und eine Zierde seiner hohen Würde, wurde zum Richter bestellet in Beyseyn des hochwürdigen Herrn Abtens Lorenz Perucci, als Procurator Fiscalis den Ruf der Heiligkeit, und die Verehrung des frommen Diener Gottes zu untersuchen. Dieß große Werk haben Se. bischöfliche Gnaden mit unbeschreiblicher Mühe unternommen, mit gleicher Fertigkeit als Gelehrtheit, sowohl nach den gemeinen Kirchenrechten, als sonderheitlich in diesen Sachen ergangenen päbstlichen Verordnungen zu eigenem Lobe schriftlich ausgeführet, und den 26sten August im Jahr 1767. mit diesem Urtheile geendet, daß der Ruf der Heiligkeit, und die Verehrung des Bruder Thomas von undenklichen Zeiten, bevor die Verordnungen von Urbanus dem Achten Römischen Papsten ergangen, seinen Ursprung habe, und in solchen gar nicht begriffen sey.

Der so gründliche, als nach Verlangen abgefaßte Ausspruch des hochwürdigsten Richters Ripanti erweckte eine allgemeine Freude, und zugleich ein sehnliches Verlangen, daß die feyerliche Seligsprechung des Diener Gottes nach Möglichkeit beschleiniget werden möge. Um solche Gnade nun sind bey Sr.

päpst.

päbstlichen Heiligkeit mit nachdrücklichsten Bitten eingelanget der ganze hohe Adel, der hochwürdigste Bischof samt dem hochwürdigen Domkapitel zu Orvieto, wie die hochwürdigsten Bischöffe zu Monte Falisco, zu Eugubii, zu Fulginate, zu Civita Plebis, zu Narmia, zu Burgo, und zu Tudert, mit noch mehrern geistlichen Gemeinden, und nebst diesen die hochwürdigen PP. Generalen der heiligen Orden, nämlich der PP. Prediger, der löblichen Gesellschaft Jesu, der Augustiner, der Carmeliten, der Minoriten, und der Capuciner; in Ansehung derer Se. päpstliche Heiligkeit den 16ten Märzen verflossenen Jahrs allergnädigst verwilliget, das abgefaßte Urtheil des hochwürdigsten Bischofs Anton Ripanti der heiligen Congregation von den Kirchengebräuchen zu übergeben. Der hochwürdige P. Magister Franz Peccoroni, ausgetretener General, und dermaliger General-Procurator des Ordens der Diener Maria besorgte die Eintheilung und Ausführung des ganzen Processes, welchen die heil. Congregation genauest untersuchet, überleget, mit allgemeiner Einstimung für ächte erkläret, und gutgeheissen hat.

Worauf dann Se. päpstliche Heiligkeit Clemens der Dreyzehnte den 10ten Christmonats jüngst verflossenen Jahrs den frommen Diener Gottes Bruder Thomas Corsini von Orvieto professen Layenbruder des Or-

dens der Diener Maria, in die Zahl der Seligen eingetragen, wie auch sein jährliches Ehrenfest auf den 21sten Julii mit den Tagzeiten, und heiligen Meß von dem Seligen nicht nur in dem ganzen heiligen Orden, sondern auch zu Orvieto, und in dem dasigen ganzen Bißthum feyerlich abhalten zu können allergnädigst verwilliget, mit großem Frohlocken seines Vaterlandes und Mitburger, wie auch zu ungemeinem Trost und Ehre seines Ordens der Diener Maria.

Andachtsübungen
zu Ehren des
Seligen Thomas
von Orvieto.

Tagzeiten.

Zur Metten.
Ave Maria.

℣. Herr eröffne meine Lefzen!
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.

℣.

℣. O Gott merk auf meine Hülf!
℟. Herr eile mir zu helfen!
Ehr sey dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geist: als er war im Anfang, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Dich zu loben mich erfreue,
Thoma großer Wundersmann!
Deiner Tugend schönste Reihe
Kaum ein Zung aussprechen kann.
Es braucht keine alten G'schichten,
Da die Kirch dich selig nennt:
Jeder sattsam aus den Früchten
Einen guten Baum erkennt.
Blinde, Stumme dich verrathen,
Wer du seyest in der That;
Weil dein Grab, gleich Petri Schatten,
Kraft genug zu heilen hat.
Dich Gott selbst mit Wunderzeichen
Machet herrlich durch viel Jahr:
Laß auch uns dein Gunst erreichen,
Von den Uebeln uns bewahr.

Antiph. Wer ist dieser, und wir werden ihn loben; denn er hat schon in seinem Leben Wunderdinge gewirket. *Eccli. 31. v. 9.*

℣. Bitte für uns, seliger Thomas!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Allmächtiger ewiger Gott! der du mit verwunderlicher Anordnung das Schwache

der Welt erwählest, damit du alles Starke zu Schanden machest, verleihe uns durch die Verdienste des seligen Thomas, welcher dir, und deiner jungfräulichen Schmerzenmutter treulich gedienet, daß wir von gegenwärtigen Uebeln befreyet, mit den Kleinen in das Reich der Himmeln eingehen mögen. Durch Christum unsern Herr, Amen.

Zur Prim.

Ave Maria.

℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc.
Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lobgesang.

Deine Jugend schon vorsagte,
Was das Alter geben wird;
Eitelkeit dein Herz nur plagte,
Freyheit war dir eine Bürd.
In der Welt hast schon geflohen,
Was nur weltlich nennet sich;
Gottesfurcht hat dich erzohen,
Zarte Andacht nährte dich.
Jene hat dein Seel belehret,
So da ist der Weisheit Thron,
Ihr zu Diensten dich begehret,
Und besorget wie dein Sohn.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Ueblen los,
Selig sterben ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

An-

Antiph. Selig der Mensch, welcher mich höret, und welcher täglich wachet bey meinem Thor. *Prov. 8. v. 34.*

℣. Bitt für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Zur Terz.

Ave Maria.

℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc.
Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lobgesang.

Da du kommen in den Orden
Als ein Neuling Schwarz gekleidt,
Bist du schon ein Meister worden
In der Kreuzschul vor der Zeit.
Da vier Mauern dich verschanzten,
Stieg das Herz zu Gott hinauf,
Alle Werk von Eifer glanzten,
D' Tugend ward im vollen Lauf.
Was nur möcht die Sinn ergötzen,
Wurde dir die größte Pein,
Nicht was schwer, konnt dich entsetzen;
Dann gekreuzigt wolltest seyn.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Ubeln los,
Selig sterben, ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

Antiph. Durch unsern Herrn Jesum Christum ist mir die Welt gekreuziget, und ich der Welt *Gal. 6. v. 14.*

℣. Bitt für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Zur Sext.

Ave Maria.

℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc.
Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lobgesang.

Jeder muß an dir erkennen,
Süßer Gwalt die Reine treib':
Sonst wurd man dich grausam nennen
Wider deinen keuschen Leib.
Vieles Peinwerk hast erkiesen,
Dich zu plagen immerdar.
Sinnreich hast dich dort erwiesen,
Wo kein Mensch zugegen war.
Jenes Bußkleid, so die Lenden
Bis zum Tod getragen an,
Die Todtkranken jetzt anwenden,
Weil es selbe heilen kann.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Uebeln los,
Selig sterben, ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

Antiph. Allezeit sollet ihr die Abtödtung Jesu in eurem Leibe herumtragen, damit das Leben Jesu Christi in unsern Leibern offenbar werde. *2. Cor. 4. v. 10.*

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Zur Non.

Ave Maria.

℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc.
Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lob-

Lobgesang.

O wie giengen dir zu Herzen
In der stillen Einsamkeit!
Jesu und Mariä Schmerzen,
So dein Gegenstand allzeit
Wie ein Taub in Felsenritzen
Viele Stund hast zugebracht:
Bey des Heilands Füssen sitzen,
War dein Schlafen in der Nacht.
Mit Gott ein Gespräch zu halten,
Ob der Leib schon ganz ermatt,
Könnte dich kein Ruh abhalten;
Dann der Geist wurd niemal satt.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Uebeln los,
Selig sterben, ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

Antiph. Und es wird geschehen, daß dir die Lobsprüche meines Mundes wohlgefallen, und die Betrachtung meines Herzens wird allezeit vor deinem Angesicht seyn. *Ps. 18. v. 15.*

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Zur Vesper.

Ave Maria.

℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc. Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lobgesang.

Hohe Tugend dort sich zeiget,
Wenn das Herz die Ehren haßt:

Wie ein Baum nur höher steiget,
Der da tiefe Wurzeln faßt.
Tief bist in der Demuth g'stiegen;
Diese nahm dich gänzlich ein,
Priesterwürde zu besiegen,
Wolltest nur ein Laye seyn.
Bettelsack ward deine Zierde,
Ueberbleibseln deine Kost:
Da man dich mit Schmach berührte,
Stund das Herz in vollem Trost.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Uebeln los,
Selig sterben ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

Antiph. Wer immer unter euch will grösser werden, sey euer Diener: und wer verlanget unter euch der erste zu seyn, werde euer Knecht. *Matth. 22. v. 26.*

℣. Bitt für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Zur Complet.

Ave Maria.

℣. Bekehre uns Gott unser Heiland!
℟. Und wende deinen Zorn von uns ab.
℣. O Gott merk auf ꝛc. ℟. Herr eile ꝛc.
Ehr sey dem Vater, ꝛc.

Lobgesang.

Doch vor allen ist zu loben
Aller Tugend Königin!
Deine Lieb, so hält die Proben,
Wie das Gold in dem Kamin.

Hitz und Kälte, Wachen, Schnaufen
Konnten dich nicht wenden ab,
Jedermann zu Diensten laufen,
Ward dein Arbeit bis ins Grab.
Frembde Noth dich heftig plagte,
Drang dir tief ins Herze ein;
Deiner Lieb Gott all's zusagte,
Sollt es auch ein Wunder seyn.
Bitte nun in deinen Freuden,
Daß wir von den Uebeln los,
Selig sterben, ohne Leiden
Kommen in des Vaters Schoos.

Antiph. Zuerst lasset uns einander lieben, weil die Liebe aus Gott ist; und wer seinen Bruder liebet, ist aus Gott gebohren. *1. Joan. 4. v. 12.*

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth wie oben.

Beschluß.

Thomas! lasse dir gefallen,
Was ich sprich zu deiner Ehr:
Wirfe deine Gnadenstrallen
Auf uns Arme mehr und mehr.
Da dich Gott mit großen Zeichen
Herrlich machet durch viel Jahr,
Laß auch uns dein Gunst erreichen,
Von den Uebeln uns bewahr:
Heil dem Leib fortwierig bringe,
Schütz die Seel vor Sündenfall;
Weil doch deiner Wunderdinge
Kaum zu finden eine Zahl.

Deine Frau am End des Leben
  Hat dich selbst geladen ein:
Bitt Gott, daß er uns woll geben
  In der Freud bey dir zu seyn.

Litaney.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.
Christe höre uns! Christe erhöre uns.
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn Erlöser der Welt, erbarme dich unser.
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser.
Heiligste Dreyfaltigkeit ein einiger Gott, erbarme dich unser.
Heilige Maria! bitt für uns.
Heilige Gottes Gebährerin, bitt für uns.

Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, Du Königin der Martyrer, Du Königin deiner Diener, Seliger Thomas, Du treuer Diener Gottes und Mariä, Du emsiger Lehrjünger der weisesten Jungfrau, Du zartester Liebling der Schmerzenmutter, Du hellglänzender Stern des Marianischen Ordens, Du schimmerendes Perlein der Keuschheit, Du seltsamster Spiegel der Geduld, Du vollkommenstes Vorbild der Demuth,	Bitt für uns.

Du

Du ausgemachtes Meisterstück der Sanftmuth,
Du heldenmüthiger Verachter der Welt,
Du strenger Büßer in der Unschuld,
Du lebendiger Altar der Andacht,
Du innerster Gottesfreund im Gebeth,
Du großes Wunder der Liebe,
Du wunderbarlicher Arzt in Krankheiten,
Du mächtiger Schützer in Gefahren,
Du mildester Helfer in aller Noth,
Du auserwählter Gast bey dem himmlischen Abendmahl,
Seliger Thomas den Maria darzu berufen,
Daß wir über alles die Sünd hassen,
Daß wir in wahrer Buß dir nachfolgen,
Daß wir dem Zorn Gottes, und den verdienten Strafen entgehen,
Daß wir vorderst die christliche Gerechtigkeit suchen,
Daß wir in der Andacht, und in den Verdiensten beständig zunehmen,
Daß wir in Demuth, Geduld, und Liebe unser Heil wirken,
Daß wir unser Arbeith und Geschäft zur Ehre Gottes emsig verrichten,
Daß wir des zeitlich- und geistlichen Friedens genießen,
Daß wir in gegenwärtiger Noth deine Hülf erfahren,

} Bitt für uns.

Daß

Daß wir unter dem Schutz Mariä glückselig sterben, bitt für uns.

Daß wir deiner Gesellschaft in Himmel theilhaftig werden, bitt für uns.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!

℣. Bitte für uns, o seliger Thomas!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Herr Jesu Christe! der du in deiner heiligen Kirche beständig neue Beyspiele der Tugenden vorstellest, gieb uns demüthig Bittenden durch das Vorwort des seligen Thomas die kräftige Gnad, damit wir demselben eifrig nachtrachten, jetzo unserer Bitte gewähret werden; dermaleinst aber zur ewigen Glückseligkeit gelangen. Der du lebest und regierest zu allen Zeiten, Amen.

Gebeth.

in sonderheitlichen Anliegen zu sprechen.

Treuer Diener Gottes und Maria, seliger Thomas! dich hat die Gnad des Herrn

von

von Ewigkeit auserwählet, daß du in der Zeit an Tugend und Verdiensten uns zum Beyspiele, mit Wundern aber und Wohlthaten uns zur Hülf werdest, damit wir den Allerhöchsten in seinen Heiligen ohne Unterlaß loben, und seine jungfräuliche, ohne Mackel empfangene, schmerzenvolle Mutter in ihrem Diener eifrigst ehren. Ach! zeige heut an mir in dieser N. Noth, wie weit die Hand des allmächtigen Belohners deine Demuth erhoben, was herrlichen Gewalt er deiner heldenmüthigen Tugend und Heiligkeit zur Vergeltung übergeben! Zeige, wie wahr es sey: Mariä dienen ist herrschen: Du hast kaum jemand im Leben, und nach dem glückseligsten Hintritt die Bitte abgeschlagen, wenn er anderst mit lebhaftem Vertrauen etwas heilsames verlanget: darum hoffe ich desto gewisser, du werdest auch meiner Trangsal abhelfen, soviel es der Seele nutzlich. Freylich bin ich aus allen deinen Verehrern der unwürdigste, und wegen meinen Sünden aller himmlischen Gnaden billich zu berauben: bereue doch jene aus Liebe des höchsten Guts von Grund meines Herzens, mit kräftigsten Entschluß, alles eher zu wagen, als die göttliche Majestät freywillig zu beleidigen: weiß auch gar wohl, es gereiche die Hülf nur zu deiner größern Ehr, wie armseliger und elender mein Stand ist. O dann! so bitte ich eines Bittens, laß mir deine Gunst zukom-

men, welche so viele schon erfahren; mache durch baldigen Beystand, daß ich dich Zeit meines Lebens als einen wundervollen Fürsprecher vor der ganzen Welt preisen, und also Gott in dem treuen Diener Mariä bis an das Ende auf Erden, ohne Ende aber im Himmel großmachen könne, Amen.

Nützliches Bedenken zu einiger Nachfolge des Seligen Thomas auf drey Tage eingerichtet.

Humilem spiritu excipiet gloria. *Prov. 29. v. 23.*

Den Demüthigen im Geist umfanget die Ehre.

Nur die Demüthigen sind es, welche Gott bis zum Thron seiner Herrlichkeit erhöhet, und auf Erden in seiner streitbaren Kirche glorwürdig machet. Die Demuth aber muß sich zeigen gegen dem Allerhöchsten in

der Ehrfurcht, gegen dem Nächsten in der Liebe, gegen sich selbst in dem Bußgeist.

Erster Tag.

Demüthiger Bußgeist des seligen Thomas.

Es ist ein allgemeiner Brauch großer Diener Gottes, daß sie ihre kleinsten Fehler an der Hoheit dessen, den sie beleidiget haben mit lebendigen Glauben abmessen. Nichts ist ihnen klein, was einer unendlichen Majestät zuwider; nichts scheinet ihnen gering, was wider ein göttliches Wesen begangen wird. Sie erkennen wohl, daß alle Trübsalen der mühseligen Welt, alle Plagen der Martyrer, ja alle Peinen der Hölle selbst ohne Sünd für kein Uebel zu rechnen gegen dem mindesten läßlichen Fehler wider ein Geboth Gottes. Er ist ein unermessenes Gut, hiemit ist auch seine Entehrung ein unvergleichlich- und auf gewisse Art unendliches Uebel. Diese Wahrheit, weil sie tief in dem Herzen geschrieben, verursachte ihnen theils wegen vorfallenden Gebrechen, theils wegen beständiger Gefahr zu sündigen, eine solche Geringschätzung ihrer selbst, daß sie mit einem heiligen Haß, Verachtug, und tugendlicher Rache jederzeit wider sich aufgebrennet.

Wir haben dessen eine augenscheinliche Probe an unserm seligen Thomas. Die Menschen wußten ihn zwar in Ansehung seiner zartesten Unschuld, und reinsten Sitten keines Verbrechens zu beschuldigen, sondern wollten ihn vor dem Tode heilig sprechen; Thomas aber war ihm selbst ein Sünder, und so häßlich, daß er bis in den Tod von Seufzen und Trauren niemals nachgelassen. Die demüthigste Erkänntniß, so er von sich hegte, machete ihn zum beständigen Verfolger seines Leibes, und blieb im Wachen und harter Arbeit unermüdet, im Fasten unersättlich, im Casteyen unbarmherzig, und mit dem schärfesten Bußkleide bis am letzten Tage umgürtet. Mag wohl dieser seltsamste Bußgeist die Ursache seyn, warum Gott über 400. Jahr mittelst seiner peinlichen Werkzeuge die meisten Wunder, sonderliche Gnaden und Gutthaten den andächtigen Verehrern zukommen lassen.

Anjetzo eine Frage: wie ist unsere Buß bestellet? sind wir uns selbst wegen dem unbegreiflichen Uebel der Sünde verächtlich? Gott ist zwar ungemein gütig, da er uns seine eigenen Verdienste kraft der heiligen Beicht zukommen läßt, und mit der Schuld wenigst einen Theil der Strafe nachsiehet. Allein, wohlgemerkt, er fordert gleichwohl von dem Sünder die würdigen Früchte einer demüthigen Buß. Fehlt es an diesen; werden

wir

wir übel daran seyn. Der barmherzigste Gott ist auch unendlich gerecht: folgsam begehret seine Gerechtigkeit ein zerknirschtes und reumüthiges Herz, eine aufrichtige Erklärung der Sünden mit den nothwendigen Umständen, und eine heilige Rache wider seine Verbrechen. Wir müssen demüthig ohne Schamhaftigkeit unsern Aussatz zeigen, wir müssen an dem verordneten Priester die Stelle Gottes in großer Ehrfurcht ansehen, wir müssen die Sünd, und wegen der Sünd uns ernstlich hassen, wir müssen unsern Leib mit hinlänglicher Genugthuung abstraffen; kurz, wir müssen nach der Lehr des heiligen Augustinus den Bußgeist bis in das Grab behalten; dann es ist ein gemessener Befehl: Thuet würdige Früchte der Buß *a*)

Mein Gott! wie wird bey dir jener Scheinbüßer bestehen, welcher kaum einen einzigen wahrhaften Seufzer der übernatürlichen Reue erwecket, das Sündenregister etwa nur um die Hälfte übereilet, ohne nothwendige Erforschung, besser zu reden, ohne Demuth herabspricht, und von einer Genugthuung kaum etwas hören will? Man hat gesündiget, oft und schwerlich gesündiget, und ein kleines Kreuz, eine Krankheit, eine Verfolgung, eine Unehre, ein und anders Wort rc. so Gott in diesem Leben zuläßt, damit er in jener Welt verschone, kann man nicht er-

a) Luc. 3.

dulden! Heilige und unschuldige Büßer mit dem seligen Thomas sannen immerzu neue Mittel aus sich selbst zu peinigen. Die ersten Christen mußten öffentlich, und mehrere Jahre ihre Fehltritt hart abbüßen, und wir wollen die tägliche Trübsale, vielleicht die Fastengebothe der heiligen Kirche nicht mit Demuth annehmen. Wahrhaftig erbarmenswürdige Seelen! sie werden theuer genug alsdann bezahlen, was sie jtzt leichterdingen könnten auslöschen; denn es ist erschröcklich, fallen in die Hände des lebendigen Gottes. *b*)

Mache anheut den ernstlichen Vorsatz, nicht nur allein mit sonderlichem Fleiße, Demuth, und Reue deine Sünden jederzeit zu beichten, dich um heilige Abläß zu bewerben, sondern auch selbe mit einem standmäßigen Bußwerke, oder geduldiger Uebertragung deiner Drangsalen vor dem Tode nach Möglichkeit abzuzahlen. Sodann schicke gegen Himmel folgende

Bitte.

Großer Gott! was habe ich gethan, da ich deine unendlicher Liebe wertheste Majestät, ein unermessenes vollkommenstes Gut beleidiget? O könnte ich doch mit heissen Thränen meine schweren und vielen Mishand-

b) Hebr. 10.

handlungen heut sattsam beweinen! sie reuen mich, und aus Liebe gegen dir reuen sie mich von ganzem Herzen. Zum Beweisthum meiner herzlichen Reue will ich mich gern meiner Bosheit wegen aufrichtig anklagen, von mir selbst auf solche Weise Rache fordern, und hinfüro als ein Sünder, und ewigen Todes Schuldiger wenigist meine täglichen Kreuze geduldig tragen. Ach mein Gott und Alles! was ist unser Leiden gegen der mindesten Beleidigung deiner unendlichen Hoheit? Meine Sünde hat dir in angenommener Menschheit das Blut erpresset, und grausamlich das Herz gespaltet, und ich sollte nichts ertragen? Nein! ich werde in Vereinigung deiner Verdienste, auf welche mein ganzes Vertrauen setze, deine Hand in Widerwärtigkeit küssen: schlage nur itzt als ein Vater, damit ich nicht zu fürchten habe einen Richter. Doch vor allen bitte ich um diese Gnad, daß ich meine Fehler inskünftige verbessere, und wie geschlossen, im Werk erfülle: nur keine Sünde, keine Sünde!

Du aber, o unschuldiger Büßer, seliger Thomas! heile meine Seel durch deine Vorbitt, und ungemeine Verdienste des strengsten Bußleben, gleichwie du so viele mittelst deines Bußkleides dem Leib nach geheilet: erwerbe mir, besonders zur Zeit der heiligen Beicht, eine demüthige Herzenszerknirschung und übernatürlichen Haß meiner selbst; vor

allen aber, daß ich am Abend meines Lebens die heiligsten Sacramenten würdig empfange, und ohne Mackel vor Gott erscheinen möge, Amen.

Zweyter Tag.

Demüthige Liebe des seligen Thomas.

Der gütigste Gott, obwohlen er von jedem einem demüthigen Haß seiner selbst verlanget, hat doch unserer Schwachheit merklich nachgesehen, und allen, auch Zärtern, ein ganz leichtes Mittel die Sünden abzubüßen vorgelegt, nämlich die Liebe des Nächsten. Seye es, daß nicht alle vermögen lange Stunden zu wachen, schier ganze Tage zu fasten, und rauher Strengheiten sich zu gebrauchen; so können gleichwohl alle lieben. Die Liebe ist, so die Menge der Sünden verdecket *c*), und die Liebe ersetzet in dem lebendigen Ebenbild Gottes, was der untreue Knecht dem höchsten Herr zu bezahlen schuldig. Das eingefleischte Wort hat uns den Ausspruch gemacht: was ihr einem auch der Mindesten thut, dieß habet ihr mir gethan *d*), und Christus der Herr rühmet jenen ansonsten verworfenen Haushalter, welcher sich durch milde Vergebung und barmherzige Liebeswerk um gute Freunde be-wor-

c) 1. Petri 4. *d*) Matth. 25.

worden *e*). Wir finden endlich ganz klar im Evangelio verzeichnet: *Mit eben jener Maß, mit welcher ihr ausmesset, wird euch zurückgemessen werden f*).

An unserm seligen Thomas können wir nicht nur ein Muster, sondern auch ein Meisterstück der demüthigsten Liebe ansehen. Sein ganzes Leben war lieben, und seine Ehre war andere bedienen. Alles hat Thomas im ersten Prüfjahre verlassen, ausser den ernstlichen Willen, nur für einen Knecht die ganze Lebensfrist im Kloster gehalten zu werden. Er nährte sich mehr mit Lieben, als mit Speisen: darum hatte er auch das wenige, so ihm seine Mitbrüder zur genauen Nothdurft übrig gelassen, aus Liebe den Armen zukommen lassen. Er hörte kein Anliegen seines Nächsten ohne empfindlichstes Mitleiden, welches ihn so weit gebracht, daß er sich eher von Gott eine Wunderhülf zu begehren, als dem Nebenmenschen die Hülf abzuschlagen getrauet, und insgemein selbe erlanget; weil der Herr den wahrhaft Liebenden nichts versaget.

Folge, mein Christ, diesem Beyspiele nach Möglichkeit, und du wirst mit deiner Rechnung vor Gott wohl bestehen. Der weise Mann giebt dir den nämlichen Rath: *Verzeihe deinem Nächsten, so dir etwa geschadet, und Gott wird dir Bittenden die* Miß-

e) Luc. 16. *f*) Matth. 7.

Missethaten vergeben *g*). Mit geist- oder leiblichen Werken der Barmherzigkeit, und mit der christlichen Liebe kannst du dich loskaufen aus jenem entsetzlichen Peinkerker, allwo die göttliche Gerechtigkeit nach aller Schärfe zu strafen pfleget. Sey gegen jedermann mild, liebreich, und demüthig, wenn du ein barmherziges Urtheil hoffen willst. Ansonst wäre billich etwas ärgers zu fürchten; denn wie könnte wohl der gerechteste Gott deine Seele mit gnädigen Augen ansehen, woferne in deinem Herzen ein Grollen, oder Abneigung haftet, und dein scheeles Aug einen Widersacher kaum anschauet? wie sollte dir der Himmel in deiner letzten Noth beystehen, wenn du den Nothleidenden nicht zu Hülf kommest? Es stehet ja geschrieben: Wer den andern urtheilet, verdammet sich selbst *h*), und: ein Gericht ohne Barmherzigkeit, seinem Nebenmenschen erweiset *i*). Gleich über den Nächsten zörnen, ihn heimlich verachten, mit Worten oder Werken beschimpfen, sich über selben stolz erheben, ey! das ist keine demüthige Liebe, sondern ein pharisäisches Wesen, welches Gott aufs höchste verabscheuet. Es wird heißen in die äußerste Finsterniß mit dergleichen hochgeistrichen und feindseligen Menschen, wo Weinen und Zähnklappern, bis der letzte Häller bezahlet ist; dann euer himmlischer Vater wird mit

euch

g) Eccli. 28. *h*) Rom. 2. *i*) Jac. 2.

euch nicht anderst verfahren, wenn nicht ein jeder aus ganzem Herzen seinem Bruder vergiebet *k*), und Johannes hat schon längst den Stab gebrochen: der nicht liebet, bleibt im Tod *l*). Allein die Liebe ist geduldig, gütig, nicht aufgeblasen, nicht ehrsichtig ꝛc. *m*). Nun mache den Ueberschlag, wie viel auf deine Liebe zu halten. Vielleicht hast du bisher nur so lang geliebet, als lang du geehret worden: griffe man dein Ansehen von weiten an, da ward das Liebesfeuer schon abgeblasen, und die Berge fangten zu rauchen *n*). O demüthige Liebe! wie seltsam ist dein Aufenthalt!

Enschließe dich nicht allein alle Abneigung oder stolze Verachtung, böses Urtheil und freventlichen Argwohn wider den Nächsten jederzeit, und geschwind aus dem Herzen zu schaffen, sondern auch heut noch ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit auszuüben, auch solches nach deinen Kräften öfters zu widerhollen. Sodann

Bitte.

Gütigister Herr und Gott! wie oft hast du mir barmherziglich meine Sünden vergeben! wie viel geistliche und leibliche Gnaden mir Unwürdigsten erwiesen, ja sogar mit dei-

k) Matth. 18. *l*) 1. Joann. 3. *m*) 1. Cor. 13. *n*) Psalm. 143.

deinem Fleisch und Blut mich gespeiset. Wahrhaftig an mir hat deine Liebe gezeiget: Da die Verbrechen gehäufet worden, war noch häufiger deine Gnad o) Und dieses alles von darum, damit auch ich gegen dem Nächsten mich verhalte, wie sich Gott gegen mir gütigst erzeigte. Ey dann! aus größter Schuldigkeit, und schuldigsten Dankbarkeit werde ich inskünftige wegen deiner nicht nur meinen Widersachern herzlich verzeihen, für sie bitten, und ihnen, woferne sich eine Gelegenheit äußert, das Böse mit Gutem vergelten, sondern auch mich sorgfältigst hüten, daß ich niemand mit Worten beleidige, niemand beschuldige, niemand mit freywilligen Gedanken verachte; indem ich selbst weit mehr wegen meinen Sünden der Schmach und Verachtung würdig bin. Ich will mir auch bey Zeiten mit den Werken der Barmherzigkeit gute Freunde machen, welche meine arme Seele in die ewigen Tabernackel aufnehmen. O Herr! vergieb mir reumüthig Bittenden die vorigen Missethaten, so ich wider das erste und größte Geboth der Liebe verwirket, und entzünde mein Herz noch mehr mit deinem Gnadenfeuer, damit ich demüthig an dem Nächsten zeige, wie lieb du mir selbst seyest!

Weil ich aber wegen meiner Unbeständig- und Lauigkeit diese Gunst keineswegs verdie-

o) Joann. 10.

ne, so nehme ich bey dir meine Zuflucht, o demüthigster Liebhaber seliger Thomas! erbitte mir ein und anders Fünklein deines heißbrennenden Herzens. Du hast im Leben allezeit geliebet, demüthigst geliebet, und niemand ungetröstet von dir gelassen: liebe noch in deiner Herrlichkeit, und liebe meine Seele, so nach deinem Beyspiele zur christlichen Liebe das Verlangen traget.

Dritter Tag.

Demüthige Ehrfurcht des seligen Thomas.

Vor allen muß sich die Demuth, und demüthige Ehrfurcht zeigen gegen Gott in dem Umgang und Gespräch mit Gott, in dem Haus und Dienst Gottes, in allem, was Gott sonderheitlich gewidmet ist. Was ist der Mensch, fraget erstaunungsvoll der gekrönte Prophet, daß der höchste Herr seiner gedenke, oder der Menschensohn, daß er ihn heimsuche *p*); Wir haben in unserm Gebeth, welches abermal ein träffliches Mittel den Zorn Gottes zu besänftigen, und die Vergebung unserer Schulden zu erlangen, mit einer solchen Majestät zu handeln, in welcher alles unendlich groß, hiemit, wenn es möglich, eine unendliche Ehrfurcht derselben müßte

p) Psal. 8.

müßte erzeiget werden. Nichts ist der Mensch vor dem Angesicht des Herrn *q*), und er kann sich niemals so weit erniedrigen, daß nicht ein unermessener Abgrund noch übrig, in den er sich gegen einem göttlichen Wesen versenken sollte. Derowegen war die meiste Sorge, aller Heiligen, wie sie in tiefester Demuth mit innerlich- und äußerlicher Ehrerbiethigkeit vor dem Allerhöchsten stehen mochten.

Unser seliger Thomas verstunde sich sehr wohl auf diese Weise den Allerhöchsten anzubethen. Sein Gespräch mit Gott war eben so demüthig, als kräftig. Er vermöchte fast alles schon bey Lebenszeit zu erhalten; weil er auf sich ganz und gar nichts gehalten, und mit so demüthiger Ehrfurcht gegen Himmel geseufzet hatte, daß sein Gebeth als eines wahrhaft Demüthigen die Wolken überstiegen. Aus seiner Eingezogenheit, und beschaulichen Entzückung konnte man sich leicht einen Engel im Fleisch einbilden; doch hörten ihn viele klagen: er wäre der allerlaueste, und nicht werth unter den Gottesdienern zu wohnen. Die ehrerbiethigste Furcht nahm in ersten Jahren also überhand, daß er, ungeachtet seines Geschlechtes und seiner Wissenschaft, niemals zu bereden war, die heilige Priesterweihe anzunehmen. Genug der Herr war mit Thomas im Gebeth ganz gemein;

weil

q) Psal. 38.

weil Thomas in seiner Andacht sich ungemein vor dem Herrn erniedriget, und da er kräftig geglaubet, niemand sey unwürdiger bey dem Altar zu erscheinen, hat Gott ihn selbst nach vierhundertjähriger, und niemals unterbrochener Verehrung auf den Altar gestellet.

Wer immer vor dem Herrn, besonders in den geweihten Tempeln, sich einfinden, und seine Bitte nützlich anbringen will, der muß sich ebenfalls einer tiefesten Demuth, und demüthigster Ehrerbiethigkeit gebrauchen. Wir lesen in heiliger Schrift, daß die Himmelsfürsten sich vor dem göttlichen Lamm auf ihre Angesichter legen: wie? sollte denn ein sündhafter Mensch sich getrauen mit unanständigen Sitten zu erscheinen, und mit ausgelassenen Sinnen gleichsam zu spielen, wo das wahrhaft göttliche Lamm auf dem Altar unblutiger Weise geschlachtet wird? Sogar die Heyden und Irrglaubigen beflissen sich einer stillen Eingezogenheit bey ihrem Afterwesen, und die rechtgläubigen katholischen Christen sollen in schuldigster Ehrbezeigung ermangeln? Fürsten und hohen Häuptern der Erde leget man sich zu Füssen, und demjenigen, in dessen Gewalt die ganze Welt samt allen ihren Königen, dessen einzige Willkur alle Kronen in Staub verkehret, will man kaum ein Knie beugen? Es ist wahr, Gott begehrt vorderst das Opfer des Her-

zens, und hat unserer äußerlichen Verdemüthigung keineswegs nöthig: allein, wie kann wohl das Herz aufmerksam, und im Geist der Demuth Gott anbethen, wenn Augen und Gedanken zerstreuet, und die Leibesstellung nach der eitlen und weichen Kommlichkeit gerichtet ist? Zudem will der Herr mit Mund und Herzen, mit dem Gemüth und äußerlichen Geberden geehret, und *aus allen Kräften r*) bedienet werden. Daß er ein unendlich glückselig und vollkommner Geist, überzeuget uns nur seiner unbegreiflichen Hoheit, welche eben darum verdienet auf alle mögliche Art, auf demüthigste Weise, in tiefester Ehrfurcht gelobet zu werden. Hat nicht der Engel dem Johannes, da er vor ihm auf die Füsse zu fallen begunnte, befohlen, Gott sollte er also *anbethen s*); Dieser eifert sogar für seine Heiligen und Gesalbten *t*), wird er für die eigene Ehre nicht wachen? Ach! es ist kein Wunder, daß es uns an wahrer Andacht, und daraus fließenden Gnaden des Himmels gebreche; weil man mit sehr geringer Demuth, und schlechter Ehrbezeigung sogar in den geweihten Kirchen sich bey dem Allerhöchsten einfindet, und hierdurch ihn mehr zum billichen Zorn, als Erbärmnissen reizet!

Der Entschluß soll kein anderer seyn, als daß du kraft eines lebhaften Glaubens in dem Gebeth, und in der Kirche dich mit tiefester

Ehr-

r) Luc. 10. *s*) Apoc. 19. *t*) 1. Reg. 8.

Ehrerbiethigkeit vor dem gegenwärtigen Gott erniedrigest, und sorgfältig alle Zerstreuung, ungereimte Sitten, und Freyheit der Sinnen vermeidest. Um solche Andacht und Ehrfurcht

Bitte.

Allerhöchster Herr der Herrschenden, allwesender Gott, unendliche Majestät! wie sollte ich Staub und Aschen, und was das meiste, ich sündhafter Knecht vor deinem allerheiligsten Angesicht erscheinen? die Himmel sind dir nicht rein genug, und die Heiligen erzittern ob deiner Herrlichkeit, wie darf wohl ich in deiner Gegenwart stehen? Ach! ich bekenne vor der ganzen Welt, und allen himmlischen Geistern, so dich im hochheiligen Altarsgeheimniß anbethen, daß meine Armseligkeit die größte, und meine Seele die unwürdigste sey von dir angesehen, und erhöret zu werden. Weil du aber aus Uebermaß deiner Güte alle, die beladen sind, freundlichst einladest, und uns selbst mit Worten, Beyspielen, und Befehlen zu bitten gelehret hast, o so werfe ich mich in den Abgrund meines elenden Nichts vor deinen Gnadenthron, und bereue bitterlich alle Unehre, so ich jemals in deinem Hause verübet, auch alle Lauigkeit, der ich mich im Gebeth schuldig gemacht, mit fester Hoffnung inständigst bittend, du wollest anheut zeigen, wie bereit dein mildestes

Herz dem Menschen zu helfen. Ach! Vater der Erbärmnisse vermehre in mir den Eifer zur demüthigen Andacht, rede mit mir, und zum Heil meiner Seele; denn dein Knecht wird dich hören.

Du aber, o seliger Thomas! ersetze mit den Verdiensten deiner zartesten Andacht, und demüthigsten Ehrfurcht im Gebeth, von welchem dein Geist niemal ermüdet worden, was den kaltsinnigen Herzen, besonders dem meinigen ermangelt: bitte bey Gott, da wir deiner Glory feyerlichst gedenken, daß er seinen heiligen Geist auf die Welt sende, so den ehrerbiethigsten Andachtseifer der ersten Christenheit zu gemeinem und sonderheitlichen Nutzen auf ein neues anflamme, Amen.

Bitt- und Lobsprüche zur Ehre des seligen Thomas, welche auf Pergament verzeichnet, weit über hundert Jahre bey seinem Grabe zu lesen.

Seliger Thomas! der du verdienet, daß Maria die seligste Jungfrau ihre barmherzigen Augen auf dich geschlagen, und dir im Schlaf erscheinend, das heilige Ordenskleid ihrer Diener gezeiget, welches du auch

zur

zur beständigen Gedächtniß des bittersten Schmerzens im Tod ihres geliebten Sohns mit größter Andacht angezogen. O seliger Thomas! durch die Liebe, so du gegen Mariam getragen, sey mein Schützer und Fürsprecher bey deiner höchsten Frau, u. wende von mir ab alle Gelegenheit von ihrem Dienst zu weichen.

Seliger Thomas! der du würdig warest, unter die Diener der seligsten Jungfrau aufgenommen zu werdē, nnd selber in ihrem Orden mit ungemeiner Treue gedienet hast, erbitte mir armen Sünder, daß ich ebenfalls dieser liebwerthesten Frau, und Mutter unsers Herrn Jesu Christi treulich dienen möge.

Seliger Thomas! du klärester Spiegel aller Tugenden, dein Herz ist von dem Herzen Maria der ohne Mackel empfangenen Jungfrau angeflammet worden. Du warest eine Viole der Demuth; weil du allezeit aus allen der Mindeste zu seyn verlanget, dich in dem Angesicht Gottes für das elendeste Nichts, und zu dem Dienste deiner Frau für den Untauglichsten gehalten, ich bitte, erwerbe mir eine gleiche Demuth, und treibe ab alle Hoffart.

Seliger Thomas! du heißbrennēde Flamme der Andacht, dessen Herz das ganze Leben in Lieb und Lob Gottes u. Mariä ausgebrochen: hiemit verdienet hat die Seele in ihre eigene Hände zu übergeben, dem Leib aber bey ihrem Altar die Ruhe zu verschaffen. Du Perlein des Paradeises, der du durch Mariam jener

Herrlichkeit theilhaftig geworden, so die Heiligen im Himmel genießen: du hast Jesum gepriesen auf Erden, und singest itzt mit den Engeln heilig, heilig, heilig im Himmel, erbitte mir, wie deinem andächtigen Verehrern, die göttliche, und Marianische Gunst. Dich hat keine Mühe, noch Drangsal von ihrem Dienste abgehalten, so erhalte auch mir armen Sünder die Gnad beständig zu arbeiten, und allen Müßiggang zu meiden.

Seliger Thomas! der du in jeder Tugend das schönste Beyspiel gegeben, und also den reinsten Augen Maria beßtens gefallen, bitte für mich durch deine Liebe zu ihr, daß ich nichts zulasse, was die reinesten Augen Jesu und Mariä beleidigen könnte.

Seliger Thomas! du Rosen der Liebe gegen Gott, gegen Mariam, und wegen Gott gegen dem Nächsten, welche Hitze zur Winterszeit die Früchte wunderbarlich zeitig gemacht für eine aus Liebe Bedrangte.

O seliger Thomas! du reineste Lilien der Keuschheit! du hast selbe Gott und Mariä verlobet, und allezeit ohne Mackel erhalten, durch deine Liebe und englische Tugend erlange mir die Gnad, daß mein Herz von aller Unlauterkeit frey, rein und keusch bewahret werde.

Seliger Thomas! du zammes Lamm der Sanftmuth, der du allezeit willig und liebreich die schwerest en Arbeiten in deinem heiligen Orden auf dich genommen, erwerbe mir gleiche Tugend.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Leben und Wunder des frommen Thom. Corsini von Orvieto

München 1769

V.ss. 241
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787953-2
VD18 14491907-001